

Das Buch der Psalmen

Psalm 54 (53)

In diesem Psalm bittet ein bedrängter Mensch Gott um Hilfe und dankt ihm zugleich bereits für die erfahrene Hilfe. Die Überschrift weist auf David als Sprecher des Psalms, in einem neueren tieferen Sinn kann er aber auch gebetet werden als Wort des neuen David, Jesus Christus, der alle Gebete der Menschheit zusammenfasst und von Gott aus dem eigentlichen Unheil, von dem alle anderen Not ein Vorschein ist, nämlich dem Tod, errettet wird. In der Nachfolge Davids und mehr noch in der Nachfolge Jesu Christi kann jeder Mensch diesem Psalm beten.

„Gott, durch deinen Namen rette mich, verschaff mir Recht mit deiner Kraft!“ Jesus Christus ist der Name Gottes in Person, denn es ist uns kein anderer Name unter dem Himmel gegeben, durch den wir gerettet werden (vgl. Apg 4,12). Nur er kann uns mit Gott versöhnen, nur er kann uns Recht schaffen, indem er uns durch seinen Tod am Kreuz von aller Schuld erlöst. Die Bitte, Gott möge uns Recht verschaffen oder, wie man auch übersetzen könnte, er möge uns richten, können wir als erlöste Menschen voll Vertrauen aussprechen, weil sich unser Vertrauen nicht auf unsere eigene Gerechtigkeit richtet, sondern auf den Kreuzestot Christi. Er ist unser Anwalt beim Vater, so dass wir das Gericht, durch das auch wir selbst noch hindurch müssen, ersehen, weil es von Gott her die Scheidung zwischen Gut und Böse bringt und die durch unsere Sünde geschehene Vermischung beider endlich aufhebt - in der Welt, aber auch in unserem eigenen Leben.

„Gott, höre mein Bittgebet, vernimm die Worte meines Mundes!“ Augustinus erklärt, dass Gott unser Gebet immer erhört, aber immer zu unserem Heil. Oft beten wir Menschen nämlich um Dinge, von denen Gott weiß, dass sie uns schaden, dann erfüllt er nicht unsere Bitten, sondern das eigentliche Verlangen unseres Herzens nach Heil und Glück. Oder wie Dietrich Bonhoeffer sagte: „Gott erfüllt nicht alle unsere Wünsche, aber alle seine Verheißungen“. Wir sollten eigentlich besser beten: „Gott, erhöre *mich*“ und dann darauf vertrauen, dass Gott, wenn er auch unser konkretes Gebet dem Wortlaut nach nicht erhört, doch uns selbst hört. „Denn wir wissen nicht, was wir in rechter Weise beten sollen“ (Röm 8,26). Nur Christus, der allein den Vater wirklich kennt und ihm ganz gehorsam ist, kann um die Erhörung *seines Bittgebetes* bitten und hinzufügen: „vernimm die Worte meines Mundes“. Jeder andere Mensch kann gar nicht wirklich wollen, dass Gott alle Worte seines Mundes hört, weil diese oft unüberlegt dahergeredet sind und sich wie alles menschliche Tun ständig verändern.

„Denn fremde Menschen standen auf gegen mich, Gewalttätige trachteten mir nach dem Leben, sie stellten sich Gott nicht vor Augen.“ Bedroht werden wir immer von dem, was fremd ist und Gewalt ausübt, seien es Menschen oder geistige Mächte. Deren Charakteristikum und damit zugleich ihre Fremdheit und ihre Gewalttätigkeit besteht darin, dass „sie sich Gott nicht vor Augen stellten“, was einerseits bedeutet, dass sie nicht mit Gott rechnen, andererseits auf

Christus bezogen aber auch, dass sie nicht erkennen, dass ihnen in Christus Gott begegnet.

„Siehe, Gott ist mir Helfer, der Herr ist unter denen, die mein Leben stützen.“ Während die VV.3-5 als Gebet an Gott gerichtet waren, erzählt der Beter in V.6 im Kreis derer, die wie er Gott anhängen, von der erfahrenen Hilfe. Die Feinde hatten sein Leben zu vernichten gesucht (vgl. V.5), dem entspricht nun der Dank für seine Bewahrung. Dabei zeigt sich die Hilfe Gottes nicht im äußeren Bereich, sondern in der inneren Freude des Herzens (vgl. Ps 4,7f).

Schwierig ist die folgende Bitte: „Auf meine Gegner falle das Böse zurück. In deiner Treue vernichte sie!“ Können wir so noch beten? Die Väter erklären, dass man sehr wohl darum beten kann, dass Gott die Feinde als Feinde vernichten möge, aber nicht indem er sie tötet, sondern indem er sie in Freunde verwandelt. Ist das ein Ausweichen vor dem eigentlichen Problem? Ich glaube nicht, denn genauso hat Gott in Christus an der ganzen Menschheit, also auch an jedem von uns gehandelt.

„Bereitwillig will ich dir opfern, will deinem Namen danken, Herr, denn er ist gut.“ Das Wort „bereitwillig“, kann man auch mit „freiwillig“ oder „freudig“ übersetzen: Es ist ein Opfer, das keine Pflicht ist und bei dem der Opfernde keine Nebenabsichten hat. Die alttestamentlichen Opfer waren nicht freiwillig, weil ihre Unterlassung mit einem Fluch bedroht war. Von diesem Fluch hat uns Christus erlöst (vgl. Gal 3,13), indem er sich freiwillig Gott als Opfer darbrachte, damit durch sein Opfer der Fluch aufgehoben würde. Dieses Opfer wird auch im Hebräerbrief erwähnt: „Darum spricht er [= Jesus] bei seinem Eintritt in die Welt: Schlacht- und Speiseopfer hast du nicht gefordert, doch einen Leib hast du mir bereitet“ (Hebr 10,5). So hat Jesus durch die bereitwillige und freudige Darbringung dieses heiligen und vollkommenen Opfers das Menschengeschlecht erlöst.

Das Opfer Jesu Christi muss von uns nachvollzogen werden. Paulus schreibt: „Ich ermahne euch also, Brüder und Schwestern, kraft der Barmherzigkeit Gottes, eure Leiber als lebendiges, heiliges und Gott wohlgefälliges Opfer darzubringen - als euren geistigen Gottesdienst. Und gleicht euch nicht dieser Welt an, sondern lasst euch verwandeln durch die Erneuerung des Denkens, damit ihr prüfen und erkennen könnt, was der Wille Gottes ist: das Gute, Wohlgefällige und Vollkommene!“ (Röm 12,1f). Solange man dem Bösen zustimmt, ist man nicht wirklich frei, erst wenn Gott die Feinde vernichtet (vgl. V.6f), kann man freiwillig opfern, denn nur das Gute ist wirklich freiwillig und frei von allem Zwang.

Ein freiwillige Opfer ist das Lob Gottes, vorausgesetzt es ist uneigennützig, so dass Gott um seiner selbst willen und nicht um einer andern Sache willen gelobt wird. Wer Gott lobt, weil er sich davon einen Lohn verspricht, lobt ihn nicht uneigennützig, denn wenn er das, was er von Gott erhofft, woanders her bekäme, würde er aufhören, Gott anzurufen. Dasselbe gilt vom Vorsatz des Beters in V.8b, denn auch den Namen Gottes kann man nur deshalb preisen: weil er gut ist. Wenn man ihn preist, weil man von Gott seine Wünsche erfüllt bekam, ist dieser Lobpreis unehrlich und geht an dem, was wirklich zu preisen ist, vorbei.

„Denn er hat mich herausgerissen aus all meiner Not, mein Auge schaut herab auf meine Feinde.“ David wurde der Hand der Ziphiter und der Hand Sauls entrissen, sie konnten, das

Böse, das sie planten, nicht ausführen, ebenso kann denen, die in der Liebe Gottes bleiben, letztlich nichts passieren, sie werden aller Drangsal entrissen. Am deutlichsten zeigt sich das an Jesus Christus; er wurde von Gott durch seine Auferweckung aus aller Not herausgerissen und über alle Feinde erhöht.

Bei dieser Auslegung wurden Auslegungen von Augustinus, Cassiodor, Origenes, Theodor von Mopsuestia und Theodoret benutzt. Für eine ausführlichere Fassung dieser Auslegung mit allen Belegen verweise ich auf Bd. 2 unseres Psalmenkommentars, der Ende 2019 erscheinen wird.

Christiana Reemts